

Henggart: Sing-Gottesdienst in der reformierten Kirche

Auf die Stimme des Volkes hören

Der Henggartner Pfarrer Oliver Baumgartner sowie die Kirchenpflege hörten auf die Stimme des Volkes und organisierten einen Volkslieder-Gottesdienst.

BARBARA FLACHER

Im vollen Gotteshaus sang Jung und Alt mit, applaudierte dem Kirchenchor, den Wyland-Örgelern und ihrem Pfarrer Oliver Baumgartner. Erfreut über die zahlreichen Gottesdienstbesucher am sonnigen Sonntagmorgen fügte er seiner Begrüssung an: «Volksmusik lässt die Leute in die Kirche kommen.» Auf die Stimme des Volkes müsse gehört werden – erst wenn Volk und Kirche bzw. Volk und Staat sich begegnen, entstehe etwas Gutes.

Gute Musik öffnet unsere Herzen

Bereits beim ersten Lied «Mir Senne heis lustig», das der Kirchenchor unter der Leitung von Wilhelm Schlatter anstimmt, singt und jodelt das Publikum kräftig mit. «Gute Musik öffnet die Herzen für Gott – selten wird so fröhlich gesungen in unserer Kirche», kommentiert der Pfarrer. Der grosse Henggartner Kirchenchor gibt anschliessend das lustige, wohl etwas derbe Lied «Es wot es Frauele z'Märit gah» zum Besten. «Das ist unser Beitrag zum Frauenstimmrecht», quittiert Dirigent Wilhelm



Selten sei in der Kirche so fröhlich gesungen worden wie am Sonntag, meinte Pfarrer Oliver Baumgartner.

Bild: bf

Schlatter das «Lumpeliedli». Mitsingen, speziell wenn die Texte der Strophen noch präsent sind, macht viel Freude. Und wenn uns auch nicht alles «ei Ding» ist, so singen doch alle gerne wieder einmal mit, wenns heisst «so nes Bürschteli (Meiteli), wie du eis bisch, so nes Meiteli (Bürschtli) bin i au». Mit dem «Träumli» weckt der Kirchenchor

nun die noch nicht ganz wachen Kirchgänger, die beim Lied «Luegid vo Bärg und Tal» wieder munter mitsingen.

Vom Volkslied zur Volkskirche

Pfarrer Baumgartner erzählt, dass ihm kurz nach der Ausschreibung dieses Gottesdienstes gesagt worden sei, dass Volksmusik doch nicht in die Kirche

passte. Er habe dieser Person dann erklärt, dass traditionelle Schweizer Volkslieder die Berechtigung hätten, in der Kirche gesungen zu werden. In der Schweiz sei dieses Liedgut bei der Vereinigung – nach einer Zeit der Versplitterung – entstanden. Zu dieser Zeit entstand die Volksschule, und man gründete die Volkskirche, die nicht nur

für die Reichen und Adeligen, sondern für alle da war. «Darum ist unsere Kirche auch heute noch eine Volkskirche», betont Baumgartner. Volkslieder kämen vom Volk und seien fürs Volk; unser Volk habe, wie mit der heutigen Abstimmung, etwas zu sagen und könne mitbestimmen, was in andern Ländern ja nicht selbstverständlich sei.

«Die Stimme des Volkes kann auch immer wieder der Kirche etwas sagen, es führt kein Weg an der Stimme des Volkes vorbei. Wir hören diese Stimme auch in unseren Volksliedern», erklärt Pfarrer Baumgartner.

Volkslieder und Glauben

Der Glaube kommt in unseren Volksliedern tief zum Ausdruck. Zum Beispiel in der dritten Strophe des Liedes «Luegid vo Bärg und Tal», wo es heisst: «Still a de Bärge wirts Nacht, aber de Herrgott, dä wacht».

«Ich wünsche Ihnen allen Momente, wie bei einem Sonnenuntergang in den Bergen, wo wir nur staunen und Gott danken können für unsere schöne Heimat, gute Menschen und den Frieden», schliesst der Seelsorger seine Predigt.

Und weil die berührenden Worte von Oliver Baumgartner sowie die stimmungsvollen Lieder wohl vielen Herz und Seele berührten, sangen zum Schluss alle aus voller Kehle: «All's was bruuchsch uf dr Wält, das isch Liebi».